Johannes Hugentobler

Autor(en): **Inauen, August**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **4 (1956)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

genannten Ergebnis nichts Positives beitragen; er bestärkt jedoch ganz wesentlich das erste Ergebnis, indem er den Maler der Fechterschen Chronik-Abschrift als Schöpfer der Taufbuch-Miniatur ausscheiden läßt.

Johannes Hugentobler

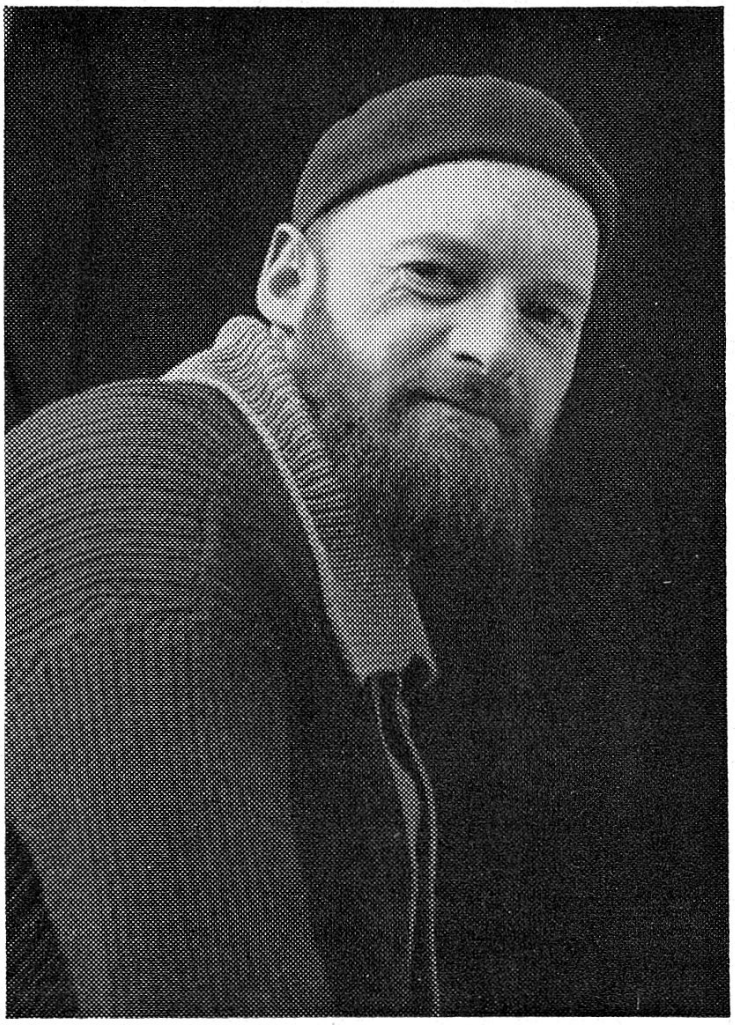
Von August Inauen, Appenzell

Am 11. Juni 1956 ist in seiner Wohnung im Schloß zu Appenzell der Maler Johannes Hugentobler im Alter von 58 Jahren gestorben. Als die unfaßliche Botschaft durch das Dorf und das Land getragen wurde, hatte dabei ein Unterton mitgeklungen, wie er es zu tun pflegt bei der Todesnachricht alt eingesessener, verdienter und beliebter Dorfgenossen. Drei Tage später haben sie seinen Leib unter Anteilnahme vieler Freunde und Landsleute zu Grabe getragen, unmittelbar beim großen Friedhofkreuz und so zu sagen Aug in Aug den verstorbenen Geistlichen Herren gegenüber (es scheint mir dies für sein ganzes Leben symbolisch zu sein) der kühlenden Erde übergeben. Tröst Gott seine Seele.

Zur Zeit der Kirchturmrenovation in den Jahren 1923—24 sind wir Appenzeller zum ersten Mal mit dem Verstorbenen zusammengetroffen. Damals malte er den Kirchenpatron samt Zifferblatt und sinniger Inschrift an unsern alten Kirchturm. Die temperamentvolle Art und Weise, in der er uns unsern Landespatron, den hl. Mauritius, hoch über unsere Häupter, Gassen, Giebel und Wiesen stellte, wollte damals manch zimperliches Gemüt gar schier erdrücken. Dem Umstand, daß der damalige Pfarrherr, Hochw. Herr Pfarrer Breitenmoser, nicht von jener Sorte war, haben wir weitgehend das Zustandekommen dieses Werkes zu verdanken. Damals sind wir als kleiner Fünftkläßler dem fremden Manne mit dem flammenden Barte verstohlen auf das Gerüst nachgestiegen, haben die monumentale Handschrift seines Pinsels stumm bewundert und darauf in Bubenkreisen den «Moritz» durch alle Böden verteidigt, nicht ahnend, daß diese Kindertreue später durch eine einmalige Freundschaft belohnt würde.

Der Einfluß des Künstlers auf unser Dorfbild wurde im Laufe der Jahre unverkennbar. Wir sagen mit andern, wie armselig wäre das Dorf Appenzell ohne die reiche und vielfältige Malerei Hugentoblers, die den einheimischen Kenner und die vielen Fremden entzücken. Dabei denken wir an die eigentliche Art der Hauptgasse, wie diese heute dasteht, an das Haus Linherr, das Hotel Säntis, das

Rot-Tor und vieles andere. Kirchherren, Bauherrschaften, Handwerker und ungezählte kleine «Kunden» holten in seinem Atelier Rat für Neubauten und Umgestaltungen bis hinunter zu den kleinen und kleinsten Angelegenheiten gestalterischen Tuns. Der Pfarrei Appenzell schuf er nebst dem Turmfresko die Gestaltung



des Orgelprospektes, die Neubestuhlung, den Tabernakel und die heute allerseits als glückliche Lösung bezeichnete Erneuerung der Unterkirche samt neugestaltetem östlichem Kirchenaufgang. Die farbigen Fenster in der Unterkirche sind sein Werk. In der sanften Hügellandschaft – ihretwegen er zum Teil Appenzell als seine Wahlheimat bestimmte – stehen die Kapellen, die eng mit dem Namen Hugentobler verbunden sind und es bleiben werden. Es sind die Kapelle auf dem Ahorn, Maria Heimsuchung am Sämtisersee und die Renovation der Kapelle zu St. Magdalena in Steinegg. In eben

jenen Tagen, da sich unser Volk auf die großen 550 Jahrfeiern der Schlacht am Stoß rüstete, tat auch Johannes Hugentobler als ein unsriger in seiner Art etwas dazu. Unter seiner Leitung wurde die Stoßkapelle renoviert. Just an jenem regnerischen Samstagvormittag, an dem sein Mosaikbild des hl. Mauritius daselbst aufgestellt wurde, legte er sich hin und starb. Vor 23 Jahren hat sich Hugentobler mit dem Bildnis unseres Landespatrons dem Innerrhodervölklein vorgestellt, es unentwegt mit seinem Geist und seinem Können bereichert und mit einer erneuten Darstellung seines Landespatrons von ihm Abschied genommen. Es ist uns kein Bedürfnis, alle seine Werke, die er für Appenzell geschaffen hat, mit Superlativen zu umschranken, in der unbedingten Annahme, daß dieselben, wenn von uns und unserm Geschreibsel längst niemand mehr spricht, von Generation zu Generation ehrfürchtig als Werke Hugentoblers weitergegeben werden.

Als Mitglied des Historischen Vereins Appenzell diente er diesem als Aktuar, Sammlungsverwalter und Präsident. Für seine überaus ersprießliche Tätigkeit in historischen Angelegenheiten wurde ihm von diesem Verein die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt. Unter seiner Präsidentschaft wurde, weitgehend auf seine Intervention zurückführend, im Jahre 1935 der Einbau der Kirchenheizung in die Unterkirche verhindert, im Jahre 1937 unter seiner Leitung der sog. Kirchenschopf nach alten, wertvollen Gegenständen aus kirchlichem Gebrauch durchsucht und ausgeräumt, der Gedanke betreffend Mitnahme der Rhodsfahnen an die Landsgemeinde geprüft und realisiert, die Restaurierung der Fresken im alten Großratssaale angeregt und in der Hauptversammlung vom 24. Februar 1937 die Wiedererneuerung der Unterkirche maßgeblich in Erwägung gezogen und darauf Verhandlungen mit dem Kirchenrate eingeleitet. Die Vorträge Hugentoblers im Historischen Verein wie auch in der neugegründeten Volkshochschule, die in einer unvergleichlich bildhaften Sprache dargereicht wurden, berührten mit Vorliebe Themen aus prähistorischer Zeit, wie «Die Kunst vor 20 000 Jahren», «Die geheimnisvolle Anziehungskraft des Appenzellerlandes», «Höhlenmalereien», und andere mehr.

Trotzdem der Verblichene sich mit dem Herkommen alles Sein so überaus intensiv beschäftigte, konnte und kann man mit einer nur historischen Einstellung seinen Werken nicht gerecht werden. Dazu war er ein zu großer, und wie alle diese, ein einsamer Schöpfer.

Außerkantonale Aufträge an den Künstler bildeten die drei Altarbilder von Amden, daselbst ein Bild in Steinguß, darstellend «der Engel begleitet einen Buben ins Leben» als Schulwandbild, «Der Auferstandene» in der Pfarrkirche zu Mels, die Ausschmückung

der Blutkapelle im Kloster Leiden-Christi, ein Kreuzweg daselbst, das Deckengemälde in der Kirche von Gommiswald als «Verklärung auf Tabor», in der Kirche zu Bruggen die wundervollen Glasfenster, Häuserfassaden in Peterzell und zu Stein am Rhein, Kapellen-Neubauten in Rietbad im Toggenburg, Ragnatsch, Malbun, der Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Heerbrugg, die Pietà als mächtiges Fassadenbild an der Kirche zu Kriens, die Chorwand zu Rheinfelden, in Steinguß das «himmlische Jerusalem» darstellend, die Renovation der Antoniuskapelle in Waldkirch und mit andern Künstlern zusammen die Renovation der Stadtkirche in Wil und anderes mehr. Das Eindruckvollste, das wir von Hugentoblers Werken gesehen, ist die innere Neugestaltung der Kirche von Triesen. Zu tiefst erschütternd der vibrierende Kampf von guten und bösen Geistern an der Decke ob dem betenden Volk, dieses seitlich flankiert von seinen Schutzengeln in den Glasfenstern und aufblickend zum Chor, der in unwahrscheinlich mildes Licht getaucht demjenigen Wohnung bietet, dem der Künstler mit allen Fasern seines Herzens und in all' seinen Werken zugetan, unserm Herrn und Gott.

Allseits anerkannte Persönlichkeiten nennen Hugentobler den geistvollsten Menschen, dem sie in ihrem Leben begegnet seien. Wer das Glück hatte, mit ihm als Mensch zusammenzutreffen, dem bedeutete diese Begegnung ein Erlebnis von größter Bedeutung. Selber als Sohn von Handwerksleuten in Staad am Bodensee aufgewachsen, schenkte er seine unvergleichliche Freundschaft allen Gutgesinnten von den gelehrten Häuptern bis hinunter zu den kleinen Leuten und Handwerkern. Wir danken Dir.

Jakob Signer

Von Dr. Hermann Grosser

In Appenzell, das ihm Bürger- und Geburtsort war und wo er bis 1908 und seit 1928 erneut zu den Mitbürgern zählte, starb am 7. August 1955 Heraldiker Jakob Signer. Mit seinem Tode ist Appenzell um eine eigenwillige, originelle Persönlichkeit ärmer geworden, die sich um die appenzellische Wappenkunde und die innerrhodische Geschichtsforschung große Verdienste erworben hat. Nun verbleibt uns eine schmerzliche Lücke, die nur schwer wieder zu füllen ist. Gleichsam als Testament hat er uns die Wappentafel der Rhoden und Bezirke hinterlassen, die wir letztes Jahr kurz nach seinem Tode im «Geschichtsfreund» veröffentlichen konnten und die uns die Er-